

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 123.

Dienstag, 31. Mai 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis 5 Pfg. für die Nummer des Ausgabetermins bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabetermins bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Strecha Blatt 714 auf den Namen Richard Johannes Obenaus eingetragene Grundstück soll am

14. Juli 1904, nachmittags 1 Uhr

im Rathstellers in Strecha im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche — Flurstück 2,3 Nr. 258 und auf 6500 M. — Fl. geschildert. Es besteht aus dem Wohnhause Nr. 258 E des Grundbesitzers mit Hofraum und Garten. Nr. 474 b des Grundbuchs für Strecha. 60,56 Quadratmeter.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befreiung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. Mai 1904 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 30. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Strecha Blatt 715 auf den Namen Richard Johannes Obenaus eingetragene Grundstück soll am

14. Juli 1904, nachmittags 1/3 Uhr

im Rathstellers in Strecha im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche — Flurstück 2,8 Nr. 258 und auf 6450 M. — Fl. geschildert. Es besteht aus dem Wohnhause Nr. 258 F des Grundbesitzers mit Hofraum und Garten. Nr. 474 c des Grundbuchs für Strecha. 60,51 Quadratmeter.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befreiung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 10. Mai 1904 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 30. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 31. Mai 1904.

—* Eine Mitteilung des hiesigen Kaiserlichen Postamts zufolge werden die Ortsteile Reuzbda, Reuweißen, Kolonie, das Eisenwerk Sauchhammer nicht dem Ortsteilbezirk des Postamts Riesa angehören, sondern dem Ortsteilbezirk des Postamts Riesa angehören, vom 1. Juni ab dem Ortsteilbezirk zugewiesen. Eine Änderung in dem Poststellenverzeichnis ist jedoch nicht ein, wohl aber gelangen an Stelle der Poststellenangaben von dem gebuchten Zeitpunkt ab die geringeren Poststellenangaben zur Geltung. Die Abtragung der Telegramme nach den genannten Ortsteilen erfolgt künftig gesondert. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Einweisung von Poststellen, Posten etc. durch die betreffenden Postenbesitzer über Befreiung dort nicht mehr erfolgen darf. Die Abtragung eines Briefkastens am Postamt „Im Berthelberg“ in Reuzbda ist gleichfalls in Aussicht genommen.

— Das Dischauer Linien-Regiment, das sich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Bietzen befindet, unterzucht am 7., 8. und 9. Juni Schießübungen in der Höhe und am 10. und 11. Juni vorwiegend Schwenkübungen bei Strecha und Oppitzsch. Im Laufe des Nachmittags bis 11. Juni kehren die Truppen dann wieder in ihre Garnison zurück.

— Über den Grottenraub im Adalgräbe Sachsen gibt der Landesnaturist für Mittel-Rhein folgende allgemeine Beschreibung bekannt: Die Witterung während der Winterzeit — 15. April bis 15. Mai — war in der ersten Hälfte warm, in der zweiten Hälfte dagegen kühl und trocken. Am

12. bis 14. Mai kam es hier und da zu Nachtrost, der in dessen nur vereinzelt wenig Schaden angerichtet hat. Für die Winterhalmsrische war die trockne, milde Witterung im allgemeinen nicht nachteilig. Wenn auch aus einigen Bezirken über ein Zurückgehen der genannten Früchte beklagt wurde, welche über einen Stillstand in der Entwicklung berichtet wird, so bezweifeln doch andererseits einige Berichterstatter den geschädigten Witterungscharakter als sehr günstig für die Winterhalmsrische, die namentlich auch gegen Lagerung widerstandsfähiger geworden sein dürfte. Der Winterweizen steht gut bis sehr gut. Der Winterroggen, der gegen Ende der Vegetationsperiode geschädigt hat, hat ebenfalls einen guten Stand. Für den Raps war dagegen die Witterung ungünstig. Die Wälder hat sich sehr vergrößert und ist ungleichmäßig verlausen. Der Klee hat sich sehr vergrößert in vielen Bezirken erheblicher Schaden anrichten können. Für die Sommerhalmsrische war es in der letzten Zeit etwas zu trocken. Wenn auch die Saaten, namentlich die zeitigen, gut und kräftig aufgegangen sind, so hat doch die mangelnde Feuchtigkeit einen Schaden in der Entwicklung eintreten lassen. Zum Teil sehen die Haler- und Gerstensaaten sehr gut aus. Auch der Drahtwurm tritt in letzterem ziemlich zahlreich auf, dagegen wird über eine Verdrängung durch Heuschrecke und Wespe wenig oder gar nicht geklagt, es wird sogar besonders hervorgehoben, daß in diesem Jahre die Heuschrecke von den genannten Insekten weniger anzutreffen ist. Von den Kartoffeln sind nur erst die frühesten Sorten aufgegangen, weshalb die Vertheilung, soweit es geschehen, sich nur auf diese beschränkt. Der Klee ist im allgemeinen in seinem Bestande nicht besser geworden. Weizen steht er säubere, und es haben sich noch mehr Unkräuter vorfinden, als man im April annehmen konnte. Die

bereits in früheren Berichten erwähnt, dürften an dem höchsten Stande des Klee die im vorjährigen Herbst sehr zahlreich aufgetretenen Käufe die Hauptursache tragen. Wie aus der vorangehenden Uebersicht hervorgeht, sind Unkräuter bis zu 100% erforderlich geworden. In dem mangelhaften Kleeertrage dürften auch die bereits aufgetretenen Klagen über Futtermangel begründet sein. Der junge Klee ist zum Teil durch den gegen Ende der Vegetationsperiode eingetretenen Reif geschädigt worden. Der Stand der Weizen hat sich verbessert; der Weizen wird zum Teil als gut bezeichnet. Jedoch sind auch für die Weizen, wie für alle Früchte Wärme und durchdringender Regen sehr nötig. Die Befreiung der Weizen von Unkräutern wird zum Teil als gut bezeichnet. Die Befreiung der Weizen von Unkräutern wird zum Teil als gut bezeichnet. Die Befreiung der Weizen von Unkräutern wird zum Teil als gut bezeichnet.

— Der sächsische Weizenverband hielt am Sonntag in Dresden seine diesjährige Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung mittel- und kleinerer Weizenbesitzer aus allen Teilen Sachsens ab. Über die in der Delaßungsfrage von O. Trebbe und Rehl am 16. Mai im Ministerium

Impfung in Gröba.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Impfstichungen des hiesigen Impfbestitzes (Gröba, Forberge und Gröba) werden an nachgenannten Tagen und zwar

Die Erstimpfungen

am 7. und 8. Juni 1904 nachm. 3 Uhr

Die Wiederimpfungen

am 6. Juni 1904 nachm. 3 Uhr

vorgenommen werden. Die Erstimpfungen werden im Saale des Rathhauses zum Markte, die Wiederimpfungen in der Schule stattfinden. Die Impfstichungen finden je eine Woche nach den obigen Impfterminen an denselben Orten zu denselben Tageszeiten statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfpflicht zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impfstellen vorzuführen. Ueber Befreiungen von den Impfungen sind ärztliche Zeugnisse in den Impfterminen oder im Gesundheitsamt, Zimmer 5, vorzulegen.

Für alle außerhalb der öffentlichen Impftermine gelassenen Kinder sind die Impfnachweise sofort nach Empfang derselben im Gesundheitsamt, Zimmer 5, vorzulegen.

Sollten neu zugezogene Personen bis zum letzten Impftermine keine Vorladung erhalten, so haben sie ihre impfpflichtigen Kinder in diesem Termine (8. Juni) vorzuführen.

Aus einem Hause, in dem untereordnete Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, vesiculäre Entzündung oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfpflichtigen nicht gebracht werden.

Die Impflinge müssen mit reinewaschenem Körper und in reiner Kleidung gebracht werden, andernfalls werden sie zurückgewiesen.

Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Besonders wird noch auf die Bestimmung in § 14 des Impfgesetzes hingewiesen, nach der Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne gerichtlichen Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Befreiung entzogen geblieben sind, mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Gröba, am 30. Mai 1904.

Der Gemeindevorstand.

Schubert.

Opp.

Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erdienen wie auch die hiesigen Anzeigen am 30. Mai 1904.

Die Geschäftsstelle.

des Jüngern Kaiserliche Regierung referierte Dr. Seiland unter gleichzeitiger Beratung der in der Kugelhagelzeit an das Ministerium gerichteten Eingabe des Verbandes. Man beschloß, das angelegte Material gedruckt an alle Interessenten, namentlich auch an die beteiligten Kreise der Landwirtschaft zu verteilen. Jeder die diesfalls auch während der letzten Landtagsession erbetene gestaffelte Umfassener für Wälderprodukte verteilte sich Herr Wegmann. Dr. Seiland brachte einige wesentliche neuere Momente vor, wie diese Befreiung zum Vorteil der Kleinrenten und mittleren Wälder sich regeln laßt. Unter anderem ging sein Vorschlag dahin, dieser Befreiung nicht den Charakter einer Steuer zu geben, sondern eine Art Abgabe zu schaffen, deren Betrag dem nachstehenden Wäldergewerbe in irgend einer Form wieder zu gute kommen soll. Stellung wurde zu diesen Vorschlägen noch nicht genommen. Man will vielmehr erst das erforderliche Material abwarten und dann weitere Schritte in der von Dr. Seiland angedeuteten Richtung unternehmen.

Im Laufe dieses Jahres treten bei der sächsischen Armee einige Veränderungen ein, die im Reichshaushaltsetat für 1904 vorgesehen sind. U. a. werden zur Verminderung der Abkommandierten bei den Truppen für die außerhalb ihrer Truppenteile als Schreiber und Registratoren verwendeten Unteroffiziere, soweit sie nicht der Kavallerie oder Feldartillerie angehören, vom 1. Oktober 1904 ab besondere Unteroffizierstellen errichtet. — Bei dem Bekleidungsamt des 19. (2. R. S.) Armeekorps werden vom 1. Oktober 1904 ab die Dekorationshandwerker durch Zivilhandwerker ersetzt werden. — Die vortragenden Räte vom Zivil, die Expedienten, die Registratoren, der Kanzleivorsteher, die Kalkulatoren im Kriegsministerium, der Expedient bei dem Militärbevollmächtigten in Berlin und die Geheimen Sekretäre im Kriegszustand verlieren die Eigenschaft als Militärbeamte; ihre Stellen werden in solche für Zivilbeamte der Militärverwaltung umgewandelt. Die vor dem 1. April 1904 angefertigten Geheimen Sekretäre des Kriegszustandes bleiben für ihre Person bis zum Ausscheiden aus ihrer derzeitigen Stelle Militärbeamte.

Das 1. Bataillon des 106. Infanterie-Regiments beendet gestern seine Übungen auf dem Truppen-Platz Beithain und kehrte mit Sonderzug nach Leipzig zurück.

— Gefunden! Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die durch die §§ 965 bis 984 des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches und 24 bis 31 der zu demselben erlassenen Igl. sächs. Ausführungsverordnung vom 6. Juni 1899 über das Recht an gefundenen Sachen und die Bebarung mit denselben getroffenen gesetzlichen Bestimmungen von Zeit zu Zeit bekannt gemacht werden, weil sie nicht oder nicht genügend bekannt sind. Der Finder hat zunächst die Pflicht, die gefundene oder an sich genommene Sache dem Eigentümer bez. dem Empfangsberechtigten unverzüglich zurückzugeben oder ihm Anzeige zu machen. Kennt der Finder die Empfangsberechtigten bez. deren Aufenthalt nicht, so ist der Fund, wenn die Sache mehr als 3 Mark wert ist, unverzüglich der Polizeibehörde mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Der Finderlohn beträgt vom Werte der Sache bis zu 300 Mark 5 vom Hundert, von dem Mehr 1 vom Hundert, bei den Dingen 1 vom Hundert. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen. Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht verletzt oder den Fund verheimlicht. Hat der Finder die Anzeigepflicht erfüllt, so erwirbt er nach einem Jahr das Eigentumsrecht an der Sache. Verzichtet der Finder der Polizeibehörde gegenüber auf das Recht zum Erwerbe des Eigentums an der Sache, so geht sein Recht an die Gemeinde des Fundorts über. Wer eine Sache in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Behörde oder einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt findet und an sich nimmt, hat die Sache unverzüglich an die Behörde oder Verkehrsanstalt oder an einen ihrer Angestellten abzuliefern. Finderlohn hat der Finder in solchen Fällen nicht zu beanspruchen, weil die gefundene Sache im Sinne des Gesetzes nicht als verloren gilt.

— Einvernehmliche Beschlüsse Reichsbanknoten wird in einer amtlichen Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß die Reichsbanknoten nur dann Erlaß findet, wenn das vorgelegte Stück mehr als die Hälfte eines ganzen Scheines beträgt. Ist die Hälfte oder mehr als die Hälfte, so kann nur ausnahmsweise nach Prüfung der jeweiligen Umstände auf Erlaß Rücksicht werden.

— Bauernregeln für den Monat Juni: Wenn kalt und rauch der Juni war, verbleibt er weiß das ganze Jahr. — Juni: wenn mehr als ein Mal fällt mit gutem Wetter das Maß. — Wasst des Juni ins Donnerhorn, so läßt er ins Land das liebe Korn. — A gutt am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Maß. — Regnet am Steinschichtfest (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag. — Richardus (8.), gibt seinen F. oft mehr her, der dem Weinstock gefährlich war. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende, zeigen die Winde die Sommer Ende. — Steht der Juni milde sich ein, wirds auch der Dezember sein. — Regen und Juniwind ändern sich gewaltig. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Was ins September soll geraten, das muß schon im Juni breiten. — Auf den Juni kommt es an, ob die Erde soll bestehn. — Nicht zu hoch und nicht zu tief, nicht zu trocken, nicht zu schmal, warm und nach und läßt und trocken, dann gibt der Wachstum in die Höhe zu breiten. — Vor Johanns (24.) Mit um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Ein Feuer und Wasserfall drauf, ist des Wachstum bester Lauf. — Vor dem Johannstag laßt der Herr den Boden weh. — Was der Boden noch lang nach Johannstag, daß er nicht weh und teure Zeit. — Wie's weiter am

Richardstag (8.), läßt er sechs Wochen lang danach. — Ist es Corporis Christi (24.) Mai, beträgt es nach ein gutes Jahr. — O heiliger Heil (15.), o regne nicht, daß es nach nicht an Gerst gebracht. — Wie's weiter zu Richardus (8.) fällt, es ist zu Richardus Schlag anfallt. — Was St. Richardus (8.) für Wetter läßt, solch Wetter auch in die Erde fällt.

Strehla, 31. Mai. Die am Typus miterkrankte 22-jährige Tochter des Händlers Wehr hierseits ist ihrem an der gleichen Krankheit verstorbenen 16-jährigen Bruder in den Tod gefolgt, sobald die tödliche Krankheit bereits das zweite Opfer gefordert hat. Ihre Verdringung erfolgte gestern hier. Jetzt ist auch die Mutter der Erkrankten, Frau Wehr, von der Krankheit ergriffen worden; sie wurde ebenfalls dem Kaiser Krankenhaus zugeführt. Wertige Teilnahme bringt man der schwerbetroffenen Familie entgegen, die übrigens zu allem Leid noch durch einen recht eigenartigen Diebstahl geschädigt wurde. Ein noch unbekannter Dieb hat nämlich ein in dem Garten am Ausbäumen gelegtes Weidloch, das bei den Typuskranken Verwendung gefunden hatte! Hoffentlich gelangt es, den Verbleib des Diebes zu ermitteln, damit nicht etwa durch dasselbe die Krankheit Verbreitung finden kann.

Obeln. Für eine vom hiesigen Stadtrat angeforderte neue Registratorstelle haben sich 120 Bewerber, davon 23 Militäranwärter, gemeldet. Da nach einer Verordnung des Reichsanwalts Militäranwärter auch von den Stadtbürgern angestellt werden sollen, so hat der hiesige Stadtrat jetzt zum ersten Male die Militäranwärter-Bewerber zur schriftlichen und mündlichen Prüfung zugelassen.

Pirna, 29. Mai. Der abermals notwendig gewordene große Refektorienbau gelangt nun doch durch die Stadt zur Ausführung. Man hatte immer noch geglaubt, daß das Reich den Bau übernehmen resp. das Militärkommando die Anfertigung der Pläne besorgen würde. — Die für Pirna beschaffte neue Hochdruck-Wasserversorgung ist jetzt vollendet. Morgen erfolgt die Eröffnung des Betriebes.

Bayern, 30. Mai. Ein allgemeiner Streik im Bau- und Bergbau wird hier in Kürze erwartet. Die Ursache hierzu bildet die Entlassung eines Arbeiters, der Anteil zu einer Verammlung der Bauarbeiter ausgetreten hatte. Ähnliche Kollegen, die auf einem Neubau des hiesigen Reichsgefängnisses waren, legten alsbald die Arbeit nieder.

Romeng, 30. Mai. Im Rahmenau-Gebiet Fortreder hatten am 28. Mai abends in der 9. Stunde die Fortrederleher Herrn Richter und Reuber aus Hauswalde und Rahmenau ein Zusammenreffen mit einem Wirt, dem Steinarbeiter Gnaud aus Buxlau. Die beiden Fortreder besaßen sich auf dem Hausgrund, als sie einen Tischschenke vernahmen. Sie gingen der Schärftung nach und überprüften auf einer Wäldung den Wirt, der ein zerlegbares Tischchen ohne Rollen in seiner Stellung verdeckt hielt. Als er die Beamten gewahrte, nahm er seine Waffe in Anspruch. Das gleiche taten die Fortreder, worauf Gnaud die Flucht ergriff. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung kam Fortrederleher Richter zu Fall, wobei sich sein Gewehr entlad. Die Schrote trafen den Wirt, welcher alsbald zusammenbrach. Während dann die Beamten ärztliche Hilfe und die Gendarmen herbeiholten, schleppte sich Gnaud noch ein Stück fort und blieb schließlich auf einem Wege liegen, wo er von jungen Leuten gefunden wurde, die ihn nach seiner Wohnung brachten. Der Verletzte ist gestern dem Krankenhaus zu Hofschloßberga zugeführt worden. Bei dem Falle hat sich Fortrederleher Richter verschiedene Verwundungen usw. zugezogen, jedoch er ebenfalls krank darniederliegt. Der Wirt ist Vater von 4 Kindern und in einem Drucke im Walde beschäftigt.

Zwickau, 29. Mai. Eine Erbschaftstrübsung wurde in verchiedenen Teilen unserer Stadt bewirkt. Sie war mit einem dampfen Geruch verbunden, das aus den über den betreffenden Wohnungen gelegenen Stodwerken zu kommen schien und mit dem Fallen eines schweren Körpers auf die Dächer Anzeichen hatte. In einem weiteren Falle ist die Erbschaftstrübsung direkt entgegengesetzt, in der Nordvorstadt, bemerkt worden, wobei eine an der Wand lehrende Zinkbademanne umgefallen ist. Die Erbschaftstrübsung soll sich von Ost nach West bewegt haben. — Hochwassergefahr ist infolge der seit gestern anhaltenden starken Niederschläge im Raubengebiet eingetreten. Die Mulde ist hier um etwa 100 Zentimeter gestiegen.

Chemnitz, Die geplanten Umbauten des hiesigen Bahnhofes verursachen dem Staate abzüglich der verschiedenen Stationen und hohen Zuschüsse der Stadt Chemnitz 10 300 000 Mark Ausgaben. Durch dieselben werden fünf Straßenabgänge und zwei Wegebefreiungen beseitigt, sowie sechs neue Übergangswärter mit 24 000 Mark Jahresbesoldung errichtet. Die Bahnstationen werden allen Ansprüchen auf viele Jahrzehnte genügen wird. Die Pläne Dresden-Zwickau-Reichenbach wird durch die ganze Länge der Stadt durchgeführt (jetzt zweigleisig), die Chemnitz-Aue-Abzweiglinie zweigleisig (jetzt einigleisig) durchgeführt, mit großem Personen-Bahnhof auf der Haltestelle Nicolai und einem Söbadahof für die Strecke Aue-Abzweiglinie. Das Empfangsgebäude erhält größeren Anstoß, mit 1800 qm Grundfläche Erweiterung für Diensträume, sowie solche für die Post und Telegraphie.

Freiberg, 30. Mai. Durch die Nachhülfe in den letzten Tagen vor Pfingsten sind auch die Saaten in Mitteldeutschland geerntet worden. Die frisch geernteten Roggenkörner haben gelitten und werden an den Spigen jetzt schon ab.

Schleibenberg, 30. Mai. Das 100-jährige Jubiläum feiert am Sonntag die hiesige Schächelgilde unter regier. Beteiligung von nach und fern.

Ermitzhausen, 30. Mai. Auf der Sandstraße Dangenheßen-Dangenberndorf schenkte das Pferd eines mit zwei Gesessenen aus dem benachbarten Schiedel besetzten Geschirrs und ging durch. Während der toben Fahrt sprangen beide Herren vom Wagen, wobei einer derselben einen Bruch des Handgelenks, der andere eine Verletzung am Rücken davontrug. Der Wagen zerfiel an einer Kurve.

Ermitzhausen, 30. Mai. In Nr. 22 des „Leipziger Anzeiger“ vom 27. Mai ist eine weitere Mitteilung über die Entnahmen für die Ausbahrungen in Ermitzhausen enthalten. Nach ihr wurden „aus den Bohrlässen der Orlitzverwaltungen“ 6722 Mark 80 Pfg., durch „freiwillige Beiträge auf Aktien und Extrabehälter“ 110 609 Mark 25 Pfg., durch „Gewerkschaftsbeiträge“ 388 045 Mark 9 Pfg., durch „Gewerkschaften und deren Vorstandsmitglieder“ 73 882 Mark 10 Pfg. beigetragen.

Hohenstein-Ernstthal, 30. Mai. In diese Woche wurde am Mittwoch die Familie Henschel im benachbarten Gersdorf verstorben. Das Oberkommando der kaiserlichen Schutztruppe teilte ihr mit, daß ihr 22-jähriger Sohn, der Oberleutnant Bruno Henschel, am 22. Mai zu Kurland in Ostpreußen am Typhus verstorben ist. Dem Schreiben war ein Beerdigungsbefehl beigelegt. Henschel war erst am 28. März eingetroffen und hatte sich freiwillig zum Dienst gestellt.

Reichenbach, 28. Mai. Hier fand eine Konferenz der Vertreter der Stadträte von Plauen, Zwickau und Reichenbach, sowie des Gemeindefiskus der Handelskammer für den Regierungsbezirk Zwickau statt, betreffend gemeinsamer Beratung von Bestimmungen über die Beibehaltung und öffentliche Anstellung von Wächterposten für den Kammerbezirk.

Ebersbach, 28. Mai. Die hiesige Ortskrankenkasse für gewerbliche Arbeiter hatte im Geschäftsjahr 1903 ein beträchtliches Defizit zu verzeichnen. Etwa 1500 Mark konnten nicht durch die Entnahmen gedeckt werden, jedoch vom Sparlosgeld haben 1400 Mark abgehoben werden müssen.

Bärenstein i. Erg., 30. Mai. Die Hieslermeister in dem benachbarten Böhmen haben infolge des dortselbst herrschenden Viehmangels zu einer nicht unwesentlichen Erhöhung der Fleischpreise sich veranlaßt gesehen. Für die Grenzwohner, welche im sogenannten Keinen Jodbrücke die häufig in Böhmen billigen Fleischwaren in Sachsen einführen, ist die Preissteigerung umso unliebsamer, als die jetzigen ungünstigen Verhältnisse durch den neuen Geschäftsgang in der Postenindustrie ohnehin ein sehr spärliches Einkommen notwendig machen.

Plauen i. B., 30. Mai. Das Hochwasser der Elster hat bereits ein Menschenleben gefordert. Gestern nachmittag ist der 12-jährige Sohn einer auf dem Rittergut Rogwitz bediensteten Tagelöhnerfamilie, als er aus der Elster Holz fischen wollte, von dem Wellen erfaßt und fortgeführt worden. Der Verbleib konnte noch nicht gefunden werden.

Leipzig, 30. Mai. Ein großer Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in einer Rauchwarenhandlung am Brühl verübt worden. Dabei sind 600—700 Stück russische Zobelsteine und etwa 600 Stück Zobelsteine im Gesamtwerte von 100 000 Mk. gestohlen worden. Die Diebe sind vom Hofe aus noch Zeitüberweisung einer Hundstunde in das Innere gelangt und auf dem gleichen Wege mit ihrer Beute wieder verschwunden. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur. — Auf dem Nebergassehofe bei Ruckstuhl wurde heute der 47-jährige Häufelwebermeister Müller beim Rangieren von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet. Fremde Verhältnisse ist ausgeschlossen.

Aus aller Welt.

Prinzessin Louise von Ostfriesland, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, hat, einer Meldung der Chemnitzer „Allg. Ztg.“ zufolge, am 27. Mai den Ort Bentnor auf der englischen Insel Wight in Begleitung der Gräfin Ant-Victor verlassen, um nunmehr gemeinsam mit letzterer auf Schloß Wartegg bei Rorschach am Bodensee Aufenthalt zu nehmen. — Berlin: Im Streite erstochen wurde gestern nacht in Reinickendorf der Italiener Enrico Valdi. Die Täter, zwei Brüder Treschensky, wurden unmittelbar nach der Tat ergriffen und verhaftet. — Langfuhr: Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr hat eine erbitterte Schlägerei zwischen Mannschaften des Trainbataillons und der hier garnisonierenden Leibjägerbrigade stattgefunden. Eine größere Anzahl Personen, meistens Husaren, wurden verletzt, fünf so schwer, daß sie ins Garnisonlazarett überführt werden mußten. Ein Polizist, welcher einzuschreiten versuchte, wurde durch einen Schuß über den Arm verletzt. Die Ruhe war erst nach längerer Zeit wieder hergestellt. — Schwerin: Am Sonnabend schlug bei einem schweren Gewitter der Blitz im Dorfe Rieve in eine Birke ein, worunter mehrere Personen sich geflüchtet hatten. Ein Arbeitermann und eine Wirtin wurden vom Blitz erschlagen, während die anderen schwere Verwundungen erlitten. — Ahlen i. Westf.: Der Darmtrakt wurde von dem wilderen Arbeiter Hambrook angegriffen. Der Beamte erschloß darauf Hambrook. — Düsseldorf: Während eines Streites wurden zwei Personen erstochen und eine dritte schwer verletzt. — Erfurt: Während des schweren Gewitters, welches am Freitag gegen Abend unser Thüringer Land heimsuchte, schlug ein Blitzstrahl auf dem Felde bei Oberheldungen die Landwirtin-Frau Straube und deren 12-jährige Tochter nieder. Die Frau erhob sich nach und nach. Bei dem Mädchen aber blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Durch Cyanalkal vergiftet hat sich in Jserlohn die 18-jährige Ehefrau Mege. Die Bedauernswerte, die sich in guter Hoffnung befand, nahm das gefährliche Gift irrtümlicherweise statt eines Brausepulvers. Der Chemiker M. wurde unter dem Verdachte, das Cyanalkal pulverisiert und absichtlich an die betreffende Stelle gelegt zu haben, festgenommen. — Im Jirtus Krember in Essen trat u. a. auch der Löwenhändiger Bilger auf. Als dieser sich in den Löwenkäfig, in dem sich sieben große Löwen befinden, begeben hatte, wurde eine junge Löwin, durch einige Schläge gereizt, widerpenfzig. Als der Mann weiter auf das Tier einschlug, stürzte sich dieses plötzlich auf ihn und biß ihm die linke Hand fast vollständig ab. Trotz dem furchtbaren Schmerz hatte der Wädiger noch kaltschnitzende

... sich ohne Überbürdung zurückziehen. Die ...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 31. Mai 1904.

in Wiesbaden. Auf dem Terrain der ...

in Brüssel. Nach dem nunmehr vorliegenden ...

in Antwerpen. Gestern abend wurde in ...

in Kiel. Das Kriegsgeschicht der 1. ...

in Gmunden. Prinzessin Marie von ...

in Tanger. Der amerikanische Admiral ...

in Petersburg. Attentatsversuche auf ...

in Dağandja. In Olowatanzial griff ...

in Rio de Janeiro. Gegenüber einer ...

in Paris. „Petit Parisien“ berichtet ...

in Paris. Ueber die gestern erfolgte ...

in Paris. Ueber die gestern erfolgte ...

Berücksichtigung dieser Summe keine ...

Zum russisch-japanischen Krieg.

in London. Der „Morningpost“ wird ...

in London. 31. Mai. Nach Meldungen ...

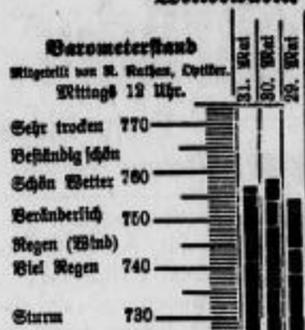
in Petersburg. 31. Mai. Nach Meldungen ...

in Petersburg. 31. Mai. Aus Falschou ...

Wingebau.

Bückerflucht. Rationaldenkmal. Da die ...

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mittteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu ...)

Eisenbahn-Fahrplan

Table with train routes, dates, and times for various destinations like Dresden, Leipzig, etc.

Säch. Böh. Dampfschiffahrt.

Table with shipping schedules for Saxon and Bohemian steamship lines.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 31. Mai 1904.

Large table containing stock market reports, exchange rates, and various financial data.

Stadtpark Riesa.

Morgen Mittwoch, den 1. Juni, nachm. von 3 Uhr an geben
Kaffee und Kuchen, sowie schmackhaften Kuchen.
Am Abend 7 Uhr ab

Familien-Konzert

von Riesaer Musiklehrer Eintritt 20 Pf.
Im großen Saal Riesa. hochachtungsvoll Albert Schulte.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 5. Juni

großes Militär-Garten-Konzert

von der Kapelle des 1. Infanterie-Regiments Nr. 17.
Direktion: Herr Musikdir. C. Blase. Anfang punkt 4 Uhr.
Es ladet ganz ergeben die
Hochachtungsvoll
W. Fleischhauer, Riesa.

Rheinweinessig, Traubenessig

Beste Qualität
Vorzügliche Speise- und Einmachungs-Essige
Sorgfältigster Weinreifebereitung

Richard Baden, Riesa.

Weiße Bleichmarke
verloren. Gegen Belohnung ab
zugeben bei
W. Fleischhauer.

trodene Wohnung,

2 Stuben, 1-2 Kammern u. dgl.
habende wegen Verlegung so
gleich. Offerten bis 8 Juni an
W. u. d. Hauptpostamt Riesa.
2 im. Schloßstr. 11.

Einige schöne Wohnungen
ist zum 1. Juli oder später zu ver-
mieten. Neubau Braunk.
NB. Das Haus ist mit 1 od.
2 Schffel Feld zu verkaufen.
Rührer sehr Belüger.

Gandmäßen, mit oder ohne
Kochentischen sucht sofort zu mieten
Otto Schelle, Wittenerstr. 2.

Brotschneid, weicher gleichmäßig
Austzug sein muß, mit nur g. Papier
sucht sol. zu mieten Otto Schelle

Mittel Wer verkauft billig
an arme oder unbedeutende Familie
getragene Kleidungsstücke?
Offerten bitte unter N. 44 in der
Erpedition d. Bl. einbringen.

Infanterie des von und errichtete
Verkaufs-Bureau ist die
Rieser Bank,
Aktiengesellschaft zu Riesa,
die bitten bei Bedarf in Wasserstein
ich an diese wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Kustav Hohnstein in Riesa.

Jochsteinwerk und Dampfzweig
Riesa vorm. Feodor Helm G. m.
b. H. in Göhlitz.

Jewald Hahn in Althirschstein.
Max Schirmer in Zeltzheim.

Höchstschöne Dachsteinwerke A.-G. vorm.
A. von Petrikowsky in Forberg.

Dampfzweig Strohla & E. S. m.
b. H. in Strohla.

Friedrich Kirten in Kleinrügeln.

Empfehle von schweren fetten Ölen
prima Talg
Lebern
Rübe
Riede.

Paul Fischer, Fleischermstr.

Nur diese Woche
schöner Preis 55 Pf.
H. Blum u. Schwabach, 55 Pf.
berühmten Speck, 55 Pf.
Hob. Müller, Schloßstr. 11, 18

Einem angenehmen Aufenthalt
stetig jetzt das Parkrestaurant
und wird dasselbe zum Besuch
nur bestens empfohlen.

Steppdecken
Ist man billig im
Spezial-Beitrag u. Aufhängungs-
Geschäft von
Adolf Ackermann.

Garten-
Siekannen,
grün erdicht, mit 100 abgerieben
Mar Weiße,
Baukempner u. Inhabergeschäft,
Gauptstr. 64.

ca. 1000 Mr. Waschstoffe

(Wahrscheinl. Creoline, Gatte, Seife).
wunderbällige Muster für Kleider, und Kleider, die koste 60, 80 Pf. und 1 Mark gekostet.
offertiere ich jetzt für den billigen Preis Mr. 38 Pf.
(Alle 20 Pf.)

Proben von diesen Stoffen werden nicht abgegeben; ich muß bitten, sich die wirklich billigen
Gaben, die nur im Laden und nicht im Schaufenster zeigen gestellt sind, persönlich — ohne An-
spruch — anzusehen.
Es sind durchweg feinste Stoffe — kein Namsch —. Jeder wird seine Erwartungen
weit übersteigen haben.

Ginische oder kräftige Cattune und Blanddruck Mr. 20 1/2 Pf., alle 15 Pf.

W. Fleischhauer, Riesa.

Despangs Röst-Kaffee

sollte wegen seiner Güte und seines besonderen Wohlgeschmackes
halber in keinem Haushalte fehlen.

Vorkaufs-Preise per Pfd. Mk. —,90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.40,
1.60, 1.80, 2.00 und 2.50.

Ferner empfehlen unseren so beliebten

Anker-Cacao

in den Preislagen von 1.60, 2.00, 2.40, 2.60 und 3.00 Mk. pr. Pfd.

Gebrüder Despang, Riesa.

Erste Rieser Dampf-Kaffee-Rösterei.

Prima Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Da es uns nicht möglich ist, allen Denen persönlich
zu danken, welche uns, aus Anlass unserer silbernen Hoch-
zeit, in so überaus zahlreicher, mannigfaltiger Art Auf-
merksamkeit erwiesen und uns dadurch aufs höchste über-
rascht und erfreut haben, sagen wir allen — insonderheit
unseren Beamten und Mitarbeitern — hierdurch unseren
herzlichsten und innigsten Dank.

Rittergut Jahnishausen.

B. Schaeffer und Frau.

Billigste Bezugsquelle für Ausstattungswäsche.

Feinste Leib- und Bettwäsche, Kinderwäsche für jedes Alter,
Gerrenwäsche, anerkannt vorzüglicher S. Oberhemden Stück 3,75 Mr.,
haupte Oberhemden, Halbformhemden mit breiter Manschette, Zug- und
Nachthemden. Stoffe jeder Art zur Selbstverfertigung. Anfertigung
jeder Art Wäsche sofort.

Deutsche Arbeit: Handgefrühte Kissenbecken, sehr billig, empfiehlt
Bismarckstr. 45. Martha Schwartz.
Bekannt gute Qualität. Billigste Preise. Keine Indemiere.

Christiane Charlotte Thomas

(geb. Bergholz)
sagen innigsten Dank
die trauernden Hinterlassenen.

Röberan, den 30. Mai 1904.

Noch Gottes unerforschlichem Rathschusse drückte gestern
abend 10 Uhr unser langjährigster, schwergeprüfter Sohn und
Bruder Conrad im 12. Lebensjahre.

Dies ist ein schwerer Fall.

Familie Alwin Kaul.

Röberan, den 31. Mai 1904.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Juni nach-
mittag 4 1/2 Uhr statt.

Neue Matjes.

Castlebay-Matjes
(garter Fisch), Stück Mr. 7,80.
Stück von 14 Pf. an.

Castlebay-Matjes
(garter Fisch), Stück Mr. 6,60.
Stück von 9 Pf. an.

Schott. Matjes
(garter Fisch), Stück Mr. 6,10.
Stück von 9 Pf. an.

Ernst Schäfer Nachf.
1. Geschäft:
Ede Haupt- und Poststraße.
2. Geschäft: Albertplatz.

f. Malta-Kartoffeln
Pfund 13 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
1. Geschäft:
Ede Haupt- und Poststraße.
2. Geschäft: Albertplatz.

Gasthof Pausitz
Morgen Mittwoch Dienstagen.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Kuchen
herzlichlich ein D. Gählein.

Schlachtfest
Geflügel, etc.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch Schlußfest.
Franz Schuler.

V. A. O. B. I. VI. 94 1/2 U. L.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Kunstblatt der Königlich und Kaiserlich. Behörden zu Riesa mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“

für Monat Juni

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern von den Abnehmern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Kasernenstr. 59; in Straßla von Herrn Ernst Thieme, Schloffer, Hauptstraße 151.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in der Landbezirke, in allen Kreisen der Bevölkerung vorzügliche Verbreitung.

Riesa, Kasernenstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Der Krieg in Ostasien.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio der Bericht des Generals Oku über die letzten Kämpfe auf der Liautung-Halbinsel in folgender ausführlicher Fassung gemeldet:

Wir beendeten, berichtet der General, unsere Vorbereitungen zum Angriff am 25. Mai und begannen um Mitternacht desselben Tages unser Vorgehen. Das Wetter war stürmisch und es herrschte tiefe Dunkelheit. Trotzdem unternahm ein Teil unserer Streitmacht den Angriff auf Kintschau, das bald eingenommen wurde. Unser An-

griff auf Kintschau sollte um 4 Uhr 40 Minuten früh beginnen; infolge des herrschenden Nebels fing indessen keines der Geschütze, die dem Befehl des Generals Utschijama unterstanden, zu feuern an; erst von 6 Uhr morgens an erhielten wir die Unterstützung von vier unserer Kriegsschiffe von der Kintschaubucht aus. Der Feind erwiderte das Feuer mit sämtlichen Geschützen und ein heftiger Kampf entspann sich. Nach drei Stunden ließ das Feuer der russischen Infanterie nach und darauf rückte unsere Infanterie vor. Auf der Höhe von Dalny lag ein Dampfer, auf den die Russen Geschütze gebracht hatten, und diese begannen nun auf unsere dritte Division zu feuern. Um 10 Uhr vormittags machte der Feind den Versuch, bei Suangdubutnai aus fünf dichtbesetzten Booten Truppen zu landen, als diese jedoch unsere Mannschaften vorrückten sahen, zogen sie sich zurück. Bei Tabungfangbuschen und im Süden von Hankau hatten die Russen vier Geschütze aufgestellt, welche aus einer Entfernung von 7000 Metern bis um 7 Uhr abends auf unsere dritte Division schossen und unser Feuer unwirksam machten. Unsere Geschütze taten ihr Äußerstes, aber die russische Infanterie verteidigte sich hartnäckig und es konnte bis 5 Uhr abends keine Bresche für einen Vorstoß unserer Infanterie gelegt werden. Während des weiteren Kampfes brang unsere dritte Division so weit vor, daß sie vom Feinde ganz umzingelt wurde. Die Russen verstärkten daher ihre Infanterie zu unserer Linken und zwei ihrer Batterien bei Hanthwanling beteiligten sich an dem Gegenangriff, der sich gegen unsere dritte Division richtete. Der Schießvorrat unserer Batterien begann knapp zu werden und die Geschütze waren beinahe zurückgezogen worden. So entschlossen wir uns zu einer letzten großen Anstrengung mit gesammelter Macht. Unsere Batterien gaben schärfstes Feuer und die Infanterie der ersten Division ging mit unglaublicher Tapferkeit zum Angriff vor, aber sie erlitt unter dem heißen Feuer des Feindes schwere Verluste und wurde aufgehalten, ehe sie die vorderste Stellung gewinnen konnte. Mächtiglich vorwärts begannen unsere Schiffe wieder auf die linke Flanke des Feindes zu feuern, unterstützt durch unser 4. Artillerieregiment. Unsere 4. Division griff nun mit gewaltiger Anstrengung den russischen linken Flügel an und gewann die Höhen unter mächtigem Ausbruch der

Begeisterung; darauf nahmen die Truppen der ersten und dritten Division, die über die Höhen ihrer Kamoraden fortstürmten, die russischen Ausgrabungen und die Forts in einem Kampfe von Mann gegen Mann, der mit Schwert, Pistole und Bajonett ausgefochten wurde und vertrieben den Feind in wirrer Flucht von seinen letzten Verteidigungslinien. Ein Teil unserer Truppen verfolgte den Feind und unsere Geschütze sandten ihm ihr Feuer nach. Unsere Truppen feierten das Ende des stolzen Tagewerks mit jubelnden Rufen, dann schloßen sie auf dem Schlachtfelde. Wir machten eine Anzahl Offiziere und Mannschaften zu Gefangenen; ferner fielen in unsere Hände eine Lokomotive, drei Scheinwerfer, ein Dynamit, 50 Minen, zahlreiche Gewehre, viel Schießvorrat und anderes Kriegsmaterial.

Neue Gesichte.

General Oku meldet, daß die Russen Chentenskenpu, Mangolian und Buschatur (Kalientwan) verlassen haben. Westlich von Chentenskenpu sind keine Russen bemerkt worden. Das Detachement unter General Nakamura besetzte am Freitag Tsalientwan und eroberte acht Geschütze. General Kuroki meldet: Eine japanische Truppenabteilung griff am Sonnabend bei Kiangpientum, nordöstlich von Jöngwangtschöng, 2000 Kosaken an und schlug sie in die Flucht. Der Kampf begann um 10¹/₂ Uhr vormittags und endigte nach einer Stunde. Die Japaner hatten 4 Tote und 28 Verwundete. Die Verluste der Russen sind nicht bekannt. General Kuroki berichtet ferner über eine Reihe von kleinen Scharmücheln zwischen den beiderseitigen Vorposten, bei welchen acht Russen gefangen genommen wurden.

Tagesgeschichte.

In den letzten Tagen wurde gemeldet, der Mikado best. folgende die

Proklamierung des Christentums als Staatsreligion in Japan.

Erkundigungen, welche die „Wiener Pol. Corr.“ hierüber in der japanischen Gesandtschaft in Wien, 27. 5. 1904, hatten die Aufklärung zum Ergebnis, daß der erwähnte Weisung nicht nur jede tatsächliche Grundlage fehle, sondern daß für einen solchen Vorgang überhaupt nicht die geringste Verbindung der Wirklich-

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr;

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Richter.

Fortsetzung.

„Die Elre, die Sie Herr Doktor, als Fremdling der Stadt meiner Firma erweisen, muß mit etwas Exquisitem begossen werden!“ lächelte er mir zu und freudig gab ich ihm Bescheid.

„Ich bin hochbefriedigt, durch diese kleine Geschäft gleichzeitig die angenehmste Bekanntschaft machen zu können; auf Ihr Wohl und das Ihrer wertten Familie!“ drängte es mich zu sagen.

„Herzlichen Dank! Ja — die liebe Familie — Sie sind noch zu jung verheiratet, Herr Doktor, wie ich vermute, um den vollen Wert derselben zu erkennen!“ Er sagte dies mit komisch bedeutsamen Ton. „Denken Sie — ich bin gestern schon Großpapa geworden,“ fügte er hinzu.

„O, dann gratulieren wir herzlich!“ rief meine Frau und erhob lachend das Glas.

„Danke, danke! Ja — eine etwas kostspielige Geste!“

„Sie haben nur Töchter?“ fragte ich.

„Nein, mein — auch Söhne, Herr Doktor! Von diesen wollen wir ganz schweigen! Ich bin schon froh, wenn ich sie nicht in der Nähe meiner Tasche weiß! Wir mußten herzlich lachen über den näglichen Gesichtsausdruck, der diese Worte begleitete.

„Sicher sind diese Söhne der Stolz des Hauses,“ bemerkte ich trocken.

„Na, es geht an; ein Nachfolger im Geschäft will mit keiner sein. Neues Studium und noble Leutenantspassionen — davon habe ich schwer zu tragen!“ Der leichte Seufzer, der diese Worte begleitete, schien mir etwas gemacht.

Nach Verlauf einer halben Stunde war das Geschäft wie beiläufig abgeschlossen. Meine Frau lehnte schmeichelnd ihren Kopf an meine Schulter und sah in mein etwas ernstes Gesicht.

„Ach Richard, das kommt ja nicht alle Tage vor; denke doch — echt Pariser Fabrikat!“

„Wir haben aber unseren Satz weit überstiegen!“ „Für ein so anmutiges Weibchen ist kein Opfer zu groß,“ meinte Herr Franke galant.

Trotzdem ich also mit fünfhundert Mark Rest den Kunsttempel verließ, waren wir doch beide in guter, meine Frau eigentlich in rosigter Stimmung. Der Kommissionsrat begleitete uns die Treppe hinauf.

„Einen Augenblick —“ entschuldigte ich mich bei ihm und meiner Frau, „ich werde schnell noch mal bei meinem kleinen Patienten nachsehen!“

„Wie — was?“ fragte Herr Franke verwundert. „Woh!“ nur — ich erkläre indes den Vorfall,“ warf meine Frau ein.

Ich ging und fand den Kleinen in etwas schieferen Schlaf versunken; die Mutter sah am Bettchen und hatte ein Buch in der Hand, es schien mir ein Gebetbuch zu sein.

„Habe ich noch etwas zu tun?“ flüsterte sie.

„Nur den Gießbeutel wechseln — morgen früh sehe ich selbst nach!“ erwiderte ich.

„Wo ist Ihr Mann?“ fragte ich dann unwillkürlich, als ich mich plötzlich wieder der Wohnung erinnerte.

Ich hatte doch nicht barnach gehandelt — mich eigentlich ganz von dem Geschäftsinhaber bestimmen lassen, dafür prangte aber doch ein stolzer Firmenname an dem neu erworbenen Eigentum.

„Er ist in der Werkstatt!“ Sie trat dicht an mich heran und fuhr eifrig fort im flüsternden, dringenden Ton: „Ich hätte eine große Bitte an Sie, Herr Doktor. Wenn Sie so gütig wären und meinen Mann bestimmen könnten, dieses Haus zu verlassen! Wir könnten eine hübsche bequeme Wohnung mieten und er brauchte auch gar nicht mehr im Geschäft zu arbeiten, wir haben genug zum Leben und würden erst wieder froh werden —“

„Ja, wie könnte ich das — ich habe doch kein Recht,

Ihren Mann zu beeinflussen?“ unterbrach ich die heftige Rede, an meine draußen harrende Frau denkend.

„O, das können Sie schon, mit gutem Gewissen! Sehen Sie, diese biden Wände! Kein Licht, keine Sonne das ganze Jahr. Wenn Sie meinen Mann einreden wollten, die Wohnung wäre schädlich und ungesund — und das ist sie auch — sehen Sie uns an, Herr Doktor, wie blaß wir alle sind!“ Sie sah stehend zu mir auf.

„Allerdings könnte ich das annehmen, aber das gibt mir immerhin noch kein Recht —“

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, versuchen Sie es! — Ach — Sie wissen ja noch nicht alles!“ Sie hatte die Hände in einander gerungen und sah fast trostlos aus. Ich schloß die Tür und — auch etwas Neugier.

„Was sollte sonst für ein Grund vorliegen?“ sagte ich wie nachdenklich und plötzlich fühlte ich einen warmen Hauch an meinem Ohr und im Flüster-ton hörte ich die angstvolle Stimme sagen:

„Ich soll es ja keinem Menschen verraten — aber — Sie werden ja schweigen — es geht um hier im Hause — wahr und wahrhaftig!“ Ich prallte zurück.

„Aufst!“ rief ich laut in der ersten Erregung.

„Ich hab' mir's ja gedacht, daß Sie es nicht glauben werden. Aber — ich will sterben, wenn es nicht wahr wäre!“

Ich sah die Frau näher ins Auge; sie sah bleich und leidend aus, so als ob ein geheimerummer ihre Seele bedrückte. Mit ineinander geschlungenen Händen und niedergeschlagenen Augen — als ob sie ein Unrecht begangen — so stand sie vor mir. Meine Entrüstung schwand.

Obwohl ich auf keinen Fall sie in ihrem Wahn bestärken wollte, hatte ich doch das Bewußtsein, daß ich zum mindesten eine Unglückliche vor mir habe.

„Wenn Sie sich hier nicht wohl fühlen, so ist es eben der einfachste Weg, einen Wohnungswechsel vorzunehmen. Ich will versuchen, auf unauffällige Weise Ihrem Mann zuzureden. Ihnen aber rate ich als Arzt, sich nicht zu viel mit anscheinend mysteriösen —“

Zeit gegeben ist. Die Einführung einer Staatsreligion, möge es sich um welche immer handeln, ist durch die Verfassung des neuen Reiches gänzlich ausgeschlossen, da das Prinzip der vollständigen Trennung der Religion vom Staate zu den Grundsteinen dieser Konstitution gehört. Bei der Schaffung der Einrichtungen, durch welche Japan seine politische Reorganisation erfuhr, habe die Frage der Stellung des Staates zur Religion für die Urheber der jetzigen Epoche den Gegenstand sehr lange wägender und äußerst gründlicher Prüfung gebildet, deren Frucht die Entscheidung des Kaisers war, den Grundgesetz vollständigsten Fernhaltung der Religion vom Staatsgebiete des Staates festzusetzen. Unter der Herrschaft dieses Gesetzes, das in Folge der seit seiner Einführung vergangenen Jahrzehnte keinerlei Erschlaffungsvorgänge ausgesetzt war, ist in Japan allen Konfessionen ohne Ausnahme volle Bewegungsfreiheit eingeräumt und werde keine derselben vom Staate als solchem gegenüber den anderen bevorzugt oder zurückgesetzt. Eine logische Konsequenz dieser Haltung des Staates ist die völlige Unabhängigkeit des öffentlichen Unterrichtswesens von staatlicher Einflussnahme in religiöser Beziehung. Religionslehre bliebe demgemäß an den japanischen Schulen keinen Unterrichtsgegenstand, sondern es werde Normalunterricht erteilt, der auf die Lehren der hervorragenden Religionsphilosophen und Weisen der Menschheit gegründet ist. Angewiesen eines derartigen, tief wurzelnden Fundamentes der öffentlichen Einrichtungen und des öffentlichen Lebens kann kein japanischer Staatsmann das Experiment der Einführung irgend einer Staatsreligion auch nur in Erwägung ziehen, selbst wenn ein solcher Gedanke allen führenden Persönlichkeiten nicht zu fern läge, wie es tatsächlich der Fall ist. Schließlich sei zu betonen, daß die Zustimmung, dem japanischen Volke könnte durch höheren Befehl mit einem Male die Herrschaft irgend einer Religion auferlegt werden, bezüglich der politischen Rechte und der Kulturstufe dieser Nation ebenso vollständige Unkenntnis verrate, wie hinsichtlich der gesetzlichen Institutionen Japans.

Deutsches Reich

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz schreibt der „Reichsanzeiger“: „Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag sanft entschlafen. Mit aufrichtiger Teilnahme gedenken wir beim Gelde dieses ehewürdigen Fürsten der durch sein Hinscheiden in Lauenau verstorbenen Großherzoglichen Familie und der ihr verwandten Fürstenthümer, wie der Verstorbenen von Mecklenburg-Strelitz, die den Verlust ihres geliebten Landesvaters beklagt. Die Sympathien deutscher Kreise sind dem verewigten Großherzog noch vor nicht langer Zeit bekundet worden, als ihm am 28. Juni vorigen Jahres bezeugt war, mit seiner e. launigen Gemahlin die seltsame Peter eines sechzigjährigen Ehejubiläum zu begehen. Wie an jenem festlichen Tage, erinnern wir uns heute an der Würde des greisen Landesfürsten der trefflichen Eigenschaften, die während einer langen glücklichen Regierung seinem Lande und Volk zum Segen gereicht haben.“ — Der nunmehrige Erbprinz Friedrich ist gestern Vormittag 1/11 Uhr von Potsdam in Neustrelitz eingetroffen. Die Leiche des Großherzogs ist einbalsamiert worden und wird vorläufig im Leichentempel des Schlosses aufbewahrt, wo gestern abend eine Familienandacht stattfand. Später wird die Leiche in der Schlosskirche aufbewahrt werden. Den Ehrenbleich bei der Leiche des Großherzogs versehen Herr v. Grote und Kammerherr Dr. v. h. Wente. Ueber die Todesursache wird noch berichtet, daß zu dem Hinscheiden des Großherzogs eine Bangenentzündung mit heftigem Fieber hinzugezogen war.

Auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hur, Redakteur der „Bergarbeiter-Ztg.“, angesprochen worden, weil er in seinem Blatte „Kollektoren“ Mittel unterdrückt habe. Für einen „Genossen“ in dieser

Unterdrückungsverfahren allerdings eigenmächtig genug. Um so bemerkenswerter ist der Nachdruck, mit dem „Genosse“ Hur auf seinem Standpunkte beharrt. Hur erklärte ganz einfach, daß der in Frage kommende Pariser Beschluß die selbständige Bergarbeiterorganisation, die nicht dafür eingetreten ist, gar nicht angehe, daß die übergroße Mehrheit der Arbeiter die Kollektoren in ihrer jetzigen Form für verfehlt halte, daß die Gewerkschaften durch Ausperrungen infolge der Kollektoren auf Jahre zurückgeworfen würden. Hur's Erklärungen sind von der Generalversammlung natürlich einstimmig genehmigt worden.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte im Anschluß an die vorgetragene Kundgebung der Vorsitzende Präsident Koch, daß die Gesamtlage der Bank seit der letzten Sitzung am 11. April eine erhebliche Besserung erfahren habe. Insbesondere sei die Anlage noch ziemlich hoch, insbesondere die Wechselanlage, welche nur gegen das Vorjahr um 18 Millionen kleiner, aber weit höher sei, als in den vorangegangenen Jahren. Der Metallvorrat sei mit 971 Millionen gegen 1903 um 24 Millionen größer, aber kleiner als 1902 und 1901. Die fremden Gelder seien um 112 Millionen geringer als 1903 und auch weit kleiner als in den Vorjahren. Der Privatbankstand sei um 20% herabgegangen. Bei noch schwacher Goldbewegung hätten sich die Kurse der fremden Wechsel etwas ermäßigt. Bei der ungesicherten politischen Lage und den bevorstehenden größeren Anträgen des Reiches und des Reiches und der immerhin beträchtlichen Anlage sei eine Diskontierherabsetzung nicht rätlich und werde nicht beabsichtigt. Der Zentralausschuß war nach kurzer Debatte hiermit ohne Widerspruch einverstanden. Derselbe genehmigte sodann die Zahlung einer Abschlagsdividende von 1 1/2% auf die diesjährige Dividende der Reichsbankaktiende vom 15. Juni v. J. ab.

Eine von einem Russen herausgegebene Korrespondenz läßt sich aus Petersburg schreiben, daß Rußland grundsätzlich dem Mindestzoll für Getreide im neuen deutschen Zolltarif zugestimmt habe. Als Gegenleistung habe Deutschland der russischen Regierung gewisse Zusicherungen dahingehend gemacht, daß Deutschland bei den Handelsverhandlungen in bestimmten Fällen der russischen Regierung seine diplomatische Unterstützung gewähren werde. An gut informierter deutscher Stelle werden diese Mitteilungen der Korrespondenz lt. „G. Z.“ als falsch bezeichnet.

Gegen die Warenhäuser und Bazare hat sich, wie aus Weimar geschrieben wird, die Handwerkskammer des Großherzogtums Sachsen-Weimar in ihrer letzten Hauptversammlung einstimmig und energisch ausgesprochen: sie beschloß die folgende Resolution, die der Staatsregierung übermitteln werden soll: „Die Klagen eines großen Teils der selbständigen Handwerker, sowie der Kleinwerkbetreibenden über die Konkurrenz der Warenhäuser, Bazare und ähnlicher Unternehmungen des Großkapitals sind allgemein, sie sind auch wiederholt im Großherzogtum laut geworden und haben mehrfach schon zu Verhandlungen in Innungen, Vereinen und Verbänden Anlaß gegeben. Wie sehr alle diese Klagen berechtigt sind, und wie schwer ein Teil der Handwerks, sowie die Kleinwerkbetreibenden unter der Herrschaft des Großkapitals zu leiden haben, wie hart ihre Existenz durch das Heranwachen der Warenhäuser und Bazare, die sich im Orte selbst und in größeren Nachbarstädten aufbauen, bezeugt ist, davon liefert der wirtschaftliche Rückgang. Wiederholung dieser einst blühender Gewerbe den besten Beweis. Deshalb unerschütterliche Mittel und Wege sich die Warenhäuser bedienen, um das lauwende Publikum anzulocken, dürfte der Großherzoglichen Staatsregierung hinsichtlich genug bekannt sein. Diese Auswüchse im Warenhandel schädigen nicht allein einen großen Teil des selbständigen Handwerks, sondern sie bilden eine drohende Gefahr in unserem ganzen wirtschaftlichen Leben. Die Handwerkskammer erachtet es daher als ihre Pflicht, gegen die Auswüchse des Großkapitals durch die Warenhäuser Front zu machen und beim Großherzoglichen Staatsministerium um Schutz des selbständigen Kleinwerkbetriebes gegen die ihm

durch das Heranziehen der Warenhäuser drohende Gefahr nachzusetzen.“

Die von einigen Ministern verbreitete Nachricht, welche den russischen Kriegsminister Bedenken gegen die im letzten Petersburger Vertrag verhandelte Einbildung der westlichen Grenzbesatzungen zu Gruppen zwecks Verhinderung des offensichtlichen Selbstbesatzes äußern ließ, wird in Berlin geradezu mit Fieberfrost begrüßt. Es darf als feststehend gelten, daß seitens Deutschlands dem Jaren die bestimmtesten Besprechungen schon unmittelbar nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges zugegangen sind. Diese Besprechungen lauteten, wie aus der Reichshauptstadt berichtet wird, so außerordentlich bestimmt, daß für die russische Grenzbesatzung keinerlei Grund vorliege, die gesamten Grenzbesatzungen, einschließlich der an die österrösischen Grenze grenzenden, nicht zu reduzieren und die Truppen nach Ostasien zu dirigieren.

Balkanstaaten

Wie man aus Konstantinopel schreibt, wurde die Entlassung der seit der Bewegung in Mazedonien im Blauet Abteilungen wolleten Reib-Batalione (im zweiten Korpsbereich 20 und im dritten Korpsbereich 76, zusammen 96) schon wiederholt im Ministerrat erwogen und es war auch eine entsprechende Abklärung beschlossen. Die Durchführung hat sich jedoch bisher verzögert, was hauptsächlich damit begründet wird, daß die nötigen Verträge zur Auszahlung der Soldrückstände vorliegen müssen. Der eigentliche und Hauptgrund scheint jedoch ein politischer zu sein: man ist, trotzdem inzwischen das Bandenwesen nahezu vollkommen aufgehört hat, die Reformaktion fortzusetzen und auch durch das Uebernehmen mit Bulgarien gewisse Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Ruhe geschaffen wurden, hauptsächlich noch nicht völlig beruhigt und scheint entschlossen zu sein, die bisherige militärische Disziplin noch weiter aufrecht zu erhalten.

Rußland

Die Untersuchungskommission, die mit der Feststellung der Ursache der beiden Brände in den Ruzine Lagerstätten zu Urzstadt beauftragt worden ist, scheint, wie der „Rus. Sig.“ berichtet wird, tatsächlich ermittelt zu haben, was bisher nur gerücheltweise gemunkelt wurde. Die Lagerstätten für die Petroleumabfälle, die noch einer amtlichen Reinigung an der Ruzineamt fähig sind, erst als auf den vollen Etat ergänzt bezeichnet worden sind, sollen nicht einmal die Hälfte der vorgeschriebenen Bestände aufweisen haben. Ebenso soll es sich mit Pyroxylin- und anderen Sprengstoffabfällen verhalten. Ein ähnliches Vorkommnis hat erst vor wenigen Jahren in den Provinzlagertäumen der Ruzine in Petersburg stattgefunden. Am Tage vor der Besichtigung und Aufnahme der Bestände in den Provinzlagertäumen am Ruzine Kanal brach ein verheerendes Feuer aus, das sich trotz der herrschenden Windstille, schnell über sämtliche Provinzlagertäume ausbreitete und sie bis auf die Grundmauern vernichtete. Das einzige, was man mit Bestimmtheit feststellen kann, war, daß alle Holzstücke der Bauarbeiten mit Petroleum durchtränkt waren. Die Lagerbestände sind vermutlich, bis auf einige Sand Reste, die gerettet wurden, von den Flammen vernichtet worden. Die Untersuchung ergab als Ursache des Brandes Selbstentzündung des Restes.

England

König Edward erhebt als ein Geschenk von Indien eine „wunderbare“ Uhr, welche außer den Tageszeiten auch die Jahreszeiten, den Mondlauf usw. anzeigt. Sie war angefertigt von einem indischen Meister nach 25jähriger Tätigkeit in der besten Werkstatt angefertigt worden. Als das Werk später in London genauer untersucht wurde, trug es die Inschrift: „Made in Germany“. Das war ärgerlich!

„Gute ganz natürlichen Dingen zu beschäftigen — das könnte Sie leicht nervös machen!“

„Das bin ich schon, Herr Doktor, und auf die Dauer ertrage ich das auch nicht mehr. Trotzdem muß ich immer noch die Stärke sein, wenn — wenn bei meinem Mann einmal ein berartiger Anfall kommt.“ — Sie schlug die Hände vor das blasse Gesicht und weinte bitterlich.

„Beruhigen Sie sich — jetzt muß ich fort — wir sprechen nächstes Mal darüber!“ — Ich reichte ihr die Hand.

„Berraten Sie mich nicht — kein Mensch darf davon wissen!“ flehte sie, mit krampfhaftem Druck meine Hand pressend.

Schnell trat ich hinaus. Das gelbe Licht der Abendsonne blendete fast mein Auge, als ich zum weitgedönneten Portal schritt. Herr Franke wanderte mit meiner Frau langsam auf und ab. Von seinem Gesicht war der Glanz der Lebenswürdigkeit verschwunden; er schien mir plötzlich älter.

„Sagen Sie mir, Herr Doktor, die gnädige Frau erzählt mir da — ist es schlimm mit dem Durschen?“ fragte er hastig.

„Vorwiegend nicht gefährlich!“

„Werden Sie genötigt sein, noch öfter vorzusprechen?“

„Sein Bild erschien mir plötzlich lauernd und unsicher.“

„Wohl doch einige Tage — des Verbandes wegen!“

„Haben Sie Hertung, ich meine den Vater, gesehen?“

„Gewiß — vorhin habe ich ihn gesprochen!“ Ich bemerkte, wie eine zornige Röte die Stirn des Kommissionsrats färbte; dann sagte er schnell:

„Nicht wahr, ein sonderbarer Kauz. Zu Zeiten ganz ungenießbar, aber mein Gott, was tut man nicht, wenn sich der Mensch jahrelang brauchbar gezeigt! Schließlich erntet man nichts als Unbrot!“

Dann verabschiedete er sich wieder mit dem verbindlichsten Nicken und den beständigen Manieren.

Wir gingen durch die dunkel werdenden Gänge des

Stadtparkes. Meine Frau plauderte unaufhörlich; ich aber antwortete kurz, denn ich grübelte über etwas Unverständliches — Geheimnisse.

Am anderen Morgen — ich hatte ja noch wenig Patienten — sah ich wieder zu meinem kleinen Kranken. Er saß im Bett und befand sich recht wohl; ein richtiges Mundstieber war also nicht erst eingetreten.

Frau Hertung schien glücklich darüber, auf ihren Wangen lag ein leiser Freudenschein.

Auch der Vater trat ein, umarmte und herzte den Knaben, mir schenkte er aber sonderbarerweise keine Beachtung. Die gestern gefallene Bemerkung des Kommissionsrates hatte aber gerade mein Interesse für ihn erregt und deshalb betrachtete ich ihn präsent und beobachtend.

Als ob er meinen Blick fühlte, richtete er sich plötzlich auf, und ohne mich anzusehen, sprach er unvermittelt: „Warum haben Sie gestern meinen Rat nicht befolgt?“

„Ich? — Warum? — Ich weiß selbst nicht, gewiß wollte ich, aber — ich hatte es vergessen!“ Wie ein unvorhergesehenes Schußknabe brachte ich das heraus.

„Er führte Sie in den roten Salon?“

„Allerdings — dort wählte meine Frau!“

Vielleicht hatte ich dies mit etwas abweisendem, ungeduldigen Tone gesagt — er schien wirklich ein sonderbarer Kauz zu sein. Wir laut des Unwillens drängte sich durch die festgeschlossenen Lippen und die Augenbrauen zogen sich drohend zusammen. Die hohe, kraftvolle Gestalt wandte sich und war mit zwei Schritten zur Tür hinaus. Verwundert blickte ich ihm nach.

„Er hat so seine Launen“, sagte nun Frau Hertung in entschuldigendem Tone, „aber — er meint es gut, ich weiß es — ganz besonders mit Ihnen, Herr Doktor, Sie haben ja doch unser Kind gerettet.“

„Daron ist keine Rede“, lehnte ich ab. Sie schwieg, wie unangenehm bedrückt von der Art und Weise ihres Mannes.

„Ist der Herr Kommissionsrat oben?“ fragte ich.

„Ich glaube kaum, daß er zu sprechen ist. Es waren schon Käufer da, die wohl noch oben sind.“

„Ich werde auch nicht erst hinaufgehen“, erwiderte ich, indem ich nach der Uhr sah. „Es ist halb zehn Uhr, um diese Zeit wollte er mir das Instrument schicken.“

„Es ist schon verladen — mein Mann kommt selbst mit“, bemerkte Frau Hertung.

„So!“ sagte ich verwundert darüber, daß er vorhin kein Wort darüber geäußert.

„Falls sich im Befinden Ihres Kindes etwas ändern sollte, so schicken Sie zu mir, andernfalls komme ich morgen wieder herein.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Doktor, wir sind Ihnen für Ihre schnelle Hilfe zu großem Dank verpflichtet!“ Zögernd entfernte ich mich. Ich hatte eigentlich erwartet, Frau Hertung würde auf das gestrige Gespräch zurückkommen, da wir doch ganz allein und ungestört waren; sie schien es aber zu vermeiden, mich daran zu erinnern.

Ich sagte mir, daß bei der beseitigten Gefahr für das Kind wohl auch die Angst und Sorge für alles andere aus dem Herzen der Frau geschwunden sei; selbst an die Unterredung von gestern zu erinnern, widerspreche mir.

Ohne weiter etwas besonderes bemerkt zu haben, schenkte ich nachdenklich nach meiner Wohnung.

Meine Frau und Schwägerin hatten für die Aufnahme des erwarteten Gastes, als des ersten musikalischen Freundes der Familie, alles bereit gemacht, aber trotz allen Ausschauens danach, wollte er sich nicht zeigen.

„Es ist jedenfalls nur eine kleine Verzögerung dazwischen gekommen“, suchte ich zu trösten, „man sagte mir doch, daß er schon verladen sei.“ Wir warteten jedoch vergebens; der Mittag ging vorüber und ich begab mich in mein Studierzimmer, um eine Zigarre zu rauchen.

Gegen halb drei Uhr öffnete meine Frau unermittelt die Tür meines Zimmers:

„Er kommt — er ist da —“ und fort war sie wieder.

Fortsetzung folgt.

M...
und h...
das Tag...
hebt sich...
nördlich...
und dem...
Grab...
Reichen...
wird, d...
Süden...
sofort...
bessere...
Löwe...
Juni...
die Sonn...
21. Juni...
der Sonn...
ist also...
Bis zum...
zu der...
Aufgang...
an ihm...
sich nach...
— etwa...
aber sich...
merung...
der es i...
streck...
nördliche...
obersten...
den Him...
erscheiner...
wir am...
nen, sin...
menden...
und jet...
Winter...
Unse...
nats no...
abnehmer...
wird sei...
dem Tag...
und der...
zu, es...
auf und...
zeigt un...
Der...
Himmel...
langt an...
Sonne...
Er geht...
nats ein...
3 Uhr...
mis, eb...
näher...
am 8. J...
Tagesge...
stand an...
Kommt...
dem Mon...
fernt sich...
des Mon...
auf. Sa...
Stunden...
Mitterna...
im Ebor...
in Oppo...
ternacht...
am 27...
zu sehen...
Bon...
Bild, dem...
niße na...
Richtung...
westen...
linge...
Untergan...
pella im...
Bilder...
often...
in der...
das aus...
Doktord...
Kreisbild...
pioner...
einer de...
Bootes...
Cy...
das die...
aus der...
man: ...
Prinzeß...
beide...
geleitete...
tische...
das ist...
außen...
Aus de...
Schidjal...
— ent...
diese...
über de...
zaman

Himmels-Erscheinungen im Juni.

Der mächtige Feuerball der Sonne steigt höher und höher an unserm Himmel empor. Am 1. Juni steht das Tagesgestirn 23 Grad nördlich vom Äquator und erhebt sich bis zu einer Höhe von nahezu 60 Grad über unsern Horizont. Am 21. Juni erreicht die Sonne ihre nördlichste Stellung, 23 1/2 Grad nördlich vom Äquator, und damit ihren höchsten Stand an unserm Himmel, 61 Grad über dem Horizont. Sie tritt dann in das Zeichen des Krebses, wodurch stundbildlich angedeutet wird, daß man ihre Rückwärtsbewegung, wieder nach Süden zu beginnt. Mit diesem Zeitpunkt, dem Sommer-Soßtitium, fängt der astronomische Sommer an, während dessen unser Zentralgestirn die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe und Jungfrau durchläuft. Die Tage nehmen im Juni zunächst noch zu. Am ersten Tage des Monats geht die Sonne gegen 4 Uhr auf und um 8 1/4 Uhr unter. Am 21. Juni findet der Sonnen-Aufgang bereits vor 4 Uhr, der Sonnen-Untergang erst gegen 8 1/4 Uhr statt. Der Tag ist also um mehr als eine Viertelstunde länger geworden. Bis zum Ende des Monats ändert sich dann die Zeit, zu der die Sonne untergeht, nur unbedeutend. Der Aufgang des Tagesgestirns verzögert sich aber allmählich; an ihm kann man beobachten, daß unser Zentralgestirn sich nach Süden zurückzuziehen beginnt, zwar nur langsam — etwa fünf Minuten bis zum Ende des Monats —, aber sicher. Die Tage werden wieder kürzer, die Dämmerung nimmt ab. Noch sind wir ja in der Zeit, in der es überhaupt nicht recht dunkel wird. Am 21. Juni steht die Sonne um Mitternacht nur 14 Grad unter dem nördlichen Horizonte. Ihre Strahlen erleuchten noch die obersten Schichten der Atmosphäre über uns und lassen den Himmelsgrund in mattem Lichte scheinen. Auf ihm erscheinen die Sterne weit weniger hell, und viele, die wir am dunkeln Winterhimmel noch deutlich sehen können, sind doch nicht hell genug, um sich von dem dämmernden Sommerhimmel abzuheben. Darum erscheint uns jetzt das Firmament ärmer an Sternen als im Winter.

Unser treuer Begleiter zeigt uns bei Beginn des Monats noch nahezu seine volle Scheibe, aber doch schon abnehmend. Er steht am 6. Juni im letzten Viertel. Dann wird seine Sichel immer schmaler, und er nähert sich dem Tagesgestirne. Am 13. steht er zwischen dem letzten und der Erde; er kehrt uns seine unbelichtete Seite zu, es ist Neumond. Dann taucht er am Abendhimmel auf und nimmt zu. Er steht am 20. im ersten Viertel und zeigt uns am 27. sein volles Antlitz.

Der innerste der Planeten, Merkur, steht am Morgenhimmel. Er durchläuft das Sternbild des Stiers und gelangt am 8. Juni in die größte westliche Elongation zur Sonne, wobei er nahezu 24 Grad seitlich von ihr steht. Er geht zuerst bald nach 3 Uhr, in der Mitte des Monats eine Viertelstunde vor 3 Uhr, zuletzt wieder um 3 Uhr auf. Er wird daher leidlich zu sehen sein. Venus, ebenfalls im Stier, zuletzt in den Zwillingen, nähert sich ihrer obern Konjunktion mit der Sonne, die am 8. Juli stattfinden wird, und ist in den Strahlen des Tagesgestirns nicht zu sehen. Mars, gleichfalls im Stier, stand am 30. Mai in Konjunktion mit der Sonne und kommt jetzt an den Morgenhimmel. Er geht am Ende des Monats um 3 Uhr auf. Jupiter in den Fischen entfernt sich langsam von der Sonne. Er geht bei Beginn des Monats um 2 Uhr morgens, zuletzt um Mitternacht auf. Saturn im Steinbock geht dem Jupiter fast zwei Stunden voraus, so daß er gegen Ende des Monats um Mitternacht schon gut beobachtet werden kann. Uranus im Skorpion steht jetzt günstig. Er kommt am 19. Juni in Opposition zur Sonne und kulminiert dann um Mitternacht. Dagegen ist Neptun in den Zwillingen, der am 27. Juni in Konjunktion mit der Sonne steht, nicht zu sehen.

Von den Fixsternen finden wir das bekannteste Sternbild, den großen Wagen, an den Juni-Abenden dem Zenith nahe, etwas nach Westen zu. Dieser steht in dieser Richtung der große Wagen mit dem Regulus. Im Nordwesten finden wir die Tierkreisbilder Krebs und Zwillinge. Letztere, mit Kastor und Pollux, sind bereits dem Untergange nahe. Weiter nach Norden zu funktelt Kapella im Fuhrmann; hier haben wir auch die Sternbilder Kassiopeja, Andromeda und Perseus. Im Nordosten glänzt Deneb im Schwan, weiter im Osten Wega in der Leier und Altair im Adler. Im Südosten zieht sich das ausgedehnte Bild des Herkules und darunter der Diphokus hin. Am südlichen Horizonte stehen die Tierkreisbilder Jungfrau mit der Spika, Waage und Skorpion mit Antares. Höher am Himmel glänzt im Süden einer der hellsten Sterne des Firmaments, Arktur im Bootes.

Vermischtes.

Cyrril und Melitta. In einem Heuflöten, das die „Neue Freie Presse“ über den jüngsten Roman aus der Fürstengeschichte der Gegenwart bringt, liest man: „... Ein Prinz liebt eine Prinzessin, eine Prinzessin liebt einen Prinzen, beide stehen gleich hoch, beide sind ebenbürtig. In dieser unzähligmale abgeleiteten Geschichte steht nicht die geringste dramatische Liebeskraft. Judds davon machen ein Duzend, das ist sicher. Zum Glück wird der Geschichte von außen her ein Hauch romantischen Duftes zugehaucht. Aus den persönlichen Schicksalen der Liebenden — Schicksale, die mit der Liebe selbst gar nichts zu tun haben — entstehen beziehungsreiche Begleitumstände, und diese haben immerhin die gewöhnliche Liebesgeschichte über den Gemeinplatz empor, und werden dem Alltagsroman ein himmelhohes Kleid. Prinz Cyrril ist jener

russische Großfürst, der dem Stabe des Admirals Malakow angehörte, mit dem „Petropawlowsk“ in die Luft flog und wirklich wie durch ein Wunder dem Tode entging. Das Wasser, das seine Opfer so gerne verschlingt, umfing den Herabstürzenden mit weichen, rettenden Armen und wendete das grausame Verhängnis ab. Wenn er in den furchtbaren Sekunden, wo er zwischen Himmel und Erde schwebte, noch eines Gedankens fähig war, gehörte er sicherlich der geliebten Frau in der weiten, weiten Ferne. Den Himmel freilich hat er sich etwas anders gedacht, den Himmel, in dem er seine Ehe schließen wollte. Die schwere Nervenzerrüttung, die ihm zurückblieb, scheint er übrigens überwunden zu haben, und man darf annehmen, daß die Heilung durch seine Sehnsucht nach ihr erheblich beschleunigt wurde. Wie berichtet wird, befindet er sich gegenwärtig wieder an ihrer Seite. Die Weltgeschichte hatte seinen Herzensroman gekreuzt, ihn aufzuhalten vermochte sie nicht. Sobald der Prinz reisefähig geworden, eilte er aus dem blutigen Kriegsdrama zurück in seine Koburger Idylle. — Auch die Prinzessin hat schon von den Schmerzen der Welt ihr nicht geringes Teil gekostet. Sie ist eine Tochter des Herzogs von Edinburgh, zweitgeborenen Sohnes der Königin Viktoria, der nach dem Tode des kinderlosen Herzogs Ernst II. auf dem thronen durste. Im Jahre 1894 heiratete sie, achtzehnjährig, den jugendlichen Großherzog von Hessen-Darmstadt, und man erinnert sich, daß diese Ehe, offenbar eine echte, vom Almanach de Gotha eingeseignete Fährtenhe, vor einigen Jahren getrennt werden mußte. Scheidungsgrund: unüberwindliche gegenseitige Abneigung. Es wäre ohne Zweifel nicht minder richtig gewesen, wenn man von unüberwindlicher gegenseitiger Zuneigung gesprochen hätte: Cyrril und Melitta kannten sich damals schon — Petersburg und Darmstadt sind ja so eng verschidwägert —, kannten sich und liebten sich vielleicht, wenn auch ohne es einander zu sagen. Die Scheidung, durstten sie glauben, hätte alle Hindernisse hinweggeräumt, alle Türen zum Glück geöffnet. Da starb plötzlich das Töchterchen der Großherzogin, das beim Vater verblieben war, und so tief veräufertete der unter peinlichen Umständen erfolgte Todesfall das Gemüt der jungen Mutter, daß auch ihre neue Liebe in Lebensgefahr geriet. Mit drohend erhobenem Arm schien sich das Schicksal dieser Liebe entgegenstellen zu wollen. Warum denn? Vernünftige Gelinde braucht das Schicksal nicht vorzubringen, es beliebt ihm eben, den beiden Liebenden die Erfüllung ihres Wunschens zu erschweren; der leidenden Frau gegenüber mußte der Großfürst sein heftiges Verben eine Weile aussetzen, und als tapferer Soldat ließ er sich in den Krieg schicken, weit weg ans Ende der Welt — die alte Trompetenromantik, die sich in der Kunst überlebt haben mag, im wirklichen Leben aber noch mit Recht sehr hoch im Preise steht. Und man steht, wie unser Prinzenmärchen, das uns anfangs wie eine Alltagsgeschichte vorkam, zuletzt doch noch die dramatische Gattung anrührt. Malt und leichtin und noch vorbestimmtem Zeitmaß sollte es verlaufen, und da breiten sich auf einmal schwarze Wolken über die Idylle, und Stürme kommen dahergesegelt und zerzausen ihre friedsame Heide. Die Liebe ist aber in diesem Falle kein flüchtiger Rauch, keine Wallung des Blutes, kein Aufbruch des Einzelnen gegen hundertjährigen Familienbrauch, sondern ganz Herzenssache, reines Gefühl, und deshalb steht zu erwarten, daß sie siegreich hervorgehen wird aus dem Kampfe gegen alle feindlichen Mächte...

Vom Ausfluge in den Tod. Recht tragisch endete ein Sonntagsvorngügen in Stralau. Es wird darüber berichtet: Das Opfer eines Irrtums wurde gestern abend das 23 Jahre alte Dienstmädchen Minna Jacob aus Friedland, das in der Berlinerstraße 33 zu Niederschönweide in Stellung war. Das Mädchen hatte mit seinem Verlobten, einem 24 Jahre alten Schiffer Ferdinand Lehmann aus Niederschönweide, einen Ausflug gemacht und fuhr mit ihm von der Station Stralau-Rummelsburg nach Baumhulendweg zu. Kurz vor dieser Haltestelle, hinter Treptow, blieb der Zug auf der Strecke liegen, um das Einfahrtszeichen abzuwarten. Minna Jacob aber glaubte, daß die Haltestelle bereits erreicht sei, stieg aus und wurde im nächsten Augenblick von einem anderen Zuge, der aus der entgegengesetzten Richtung nach Berlin fuhr, überfahren. Die Wäber trennten der Unglücklichen ein Bein vollständig ab. Der Zug nahm sie auf und brachte sie nach dem Schiffschen Bahnhof, wohnin unterdessen durch den Fernsprecher ein Zahnarzt gerufen wurde. Dieser konnte aber nur noch feststellen, daß die Verunglückte unterwegs schon ihren Verletzungen erlegen war.

Unwetter in Thüringen. Noch immer lausen aus vielen Teilen Thüringens Hiobsposten ein über die furchtbaren Verheerungen, die das Unwetter am Freitag abend verursacht hat. Die Gewitter waren von wolkenbruchartigem Regen, verbunden mit Hagelschlag, begleitet, der stellenweise die Ernte total vernichtete. Auch Feuerschäden infolge Mißschlags werden noch in größerer Anzahl bekannt. So hat der Blitz in Töhlau, Rauenstein, Rappoldsburg, Rottfoul, Reutenroth, Königroden, Effelder eingeschlagen und gezündet, wodurch verschiedene Gebäude den Flammen zum Opfer fielen. In Müßleben fuhr ein Blitz in das Wagnersche Gehöft und erschlug fünf Schafe. In der Nähe von Suhl und Jella-Mehlis ging ein Wolkenbruch nieder, welcher furchtbare Verheerungen in den Fluren anrichtete. In Wallendorf (E.-Rein.) stand in den tiefergelegenen Häusern und um Ställen das Wasser meterhoch. Dem Zimmermeister Großhauer in Biesau sind vom Hochwasser für 2000 Mark bearbeiteter Böher talabwärts geflucht worden. Arg gewütet hat das Unwetter auch auf dem Giesfeld und in

Dessen. In der Gegend von Herzfeld lag der Hagel drei Stunden nach dem Unwetter noch fußhoch.

Prämien für Kinderreichtum. In Preußen hat vor kurzem der Finanzminister sich dahin ausgesprochen, daß den Häuptern sehr kinderreicher Familien eine Erleichterung in der Steuerleistung zu gewähren sei, und eine ähnliche Absicht obwaltete auch in Bayern, wo bei der projektierten Gehaltsaufbesserung der Beamten eine Bevorzugung des stärkeren Familienstandes geplant war. Nun wendet man der Frage auch in Frankreich Aufmerksamkeit zu, allerdings nicht aus Gründen fiskalischer Begünstigungen, sondern vorwiegend mit Rücksicht auf die geringe, beinahe stöckende Zunahme der Bevölkerungsziffer. Die weitaus größte Eisenbahn-Gesellschaft Frankreichs, die „Paris-Lyon-Mittelmeerbahn“, gibt ihren Beamten je nach der Kinderzahl bemessene jährliche Prämien. Es erhalten Beamte bis zu einem Jahresgehalte von 2100 Frank für drei Kinder jährlich 30 Frank; diese Prämie steigt bei neun Kindern bis auf 630 Frank. Bei Angestellten in den Gehaltsstufen von 2100 bis 2400 Frank ist die niedrigste Prämie 80 Frank, wofür man allerdings sechs Kinder aufweisen muß, und steigt bis 440 Frank für neun Kinder, Beamte mit höherem Einkommen, und zwar bis zu 2700 Frank, bekommen eine Jahresprämie von 100 Frank für acht Kinder und von 260 Frank für neun Kinder. Mehr als neun Kinder sind also „Zehnkinderfamilien“. Die Zeitungen veröffentlichen bereits das Dankschreiben des Senators Piot, das dieser Führer der Bewegung gegen die „Entvölkerung“ Frankreichs an die Verwaltung der genannten Bahn richtete. Eine ähnliche Einführung besteht übrigens schon seit längerer Zeit bei der österreichischen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, deren Verwaltung alljährlich aus einem eigenen Fonds an alle Beamten bis zu einer gewissen Gehaltsstufe eine der Kinderzahl entsprechende Zulage erteilt, jedoch sind dafür derartige Absichten, wie sie in Frankreich bestimmend sein mochten, durchaus nicht maßgebend gewesen. „Es wäre dies auch überflüssig, denn bei uns“, so versichert das „N. Wiener Zbl.“, „sind ja bekanntlich gerade gewisse Kategorien von Eisenbahnbediensteten, besonders die Bahnwächter, sozusagen sprichwörtlich mit Kindern reich gesegnet und so sehr für sie eine ähnliche Maßregel aller Eisenbahnverwaltungen willkommen wäre, als „Anregung“ wäre die Einführung einer solchen Prämie kaum notwendig.“

Wristaschen.

Bangjähriger Konsument St. W. „Umgehend“, „In der nächsten Nr.“ Wristaschenanfragen zu beantworten ist etwas zu viel verlangt! — Die Kosten des fraglichen Termins richten sich nach der Höhe des Wertes, sind aber, von etwaigen Rechtsanwaltsgebühren abgesehen, nicht hoch, im Gegenteil wohl eher als nützlich zu bezeichnen. Steht sich der Schuldner nicht im Termin und Sie wollen ihn gerichtl. vorführen lassen, so werden Sie 45 Mark hinterlegen müssen.

2) Glauben Sie wirklich, daß man darauf irgend welchen Wert legt? Im übrigen sind wir für Anregung aus unseiner Defektliste sehr dankbar.

Schlachtviehpreise

an dem Viehmarkt zu Dresden am 20. Mai 1904, nach amtlicher Feststellung. (Marktwoche für 50 kg te Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung	Preis	
	Mark	Mark
Ochsen (Kuhtrieb 231 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-39	67-63
2. junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	37-40	67-71
3. mäßig gewählte jüngere, gut gewählte ältere	34-36	63-66
4. gering gewählte jeden Alters	31-32	59-60
25-27	50-54	
Kälber und Rinder (Kuhtrieb 207 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35-38	68-68
2. vollfleischige, ausgewählte Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	59-62
3. ältere ausgewählte Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber	28-30	54-57
4. mäßig gewählte Rinder und Kälber	24-27	48-53
5. gering gewählte Rinder und Kälber	—	48
Kälber (Kuhtrieb 227 Stück):		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-39	63-66
2. mäßig gewählte jüngere und gut gewählte ältere	32-35	58-61
3. gering gewählte	28-30	53-55
Rinder (Kuhtrieb 300 Stück):		
1. fettsüß Rinder (Bollmilchmäher) und beste Saugkälber	12-54	76-80
2. mittlere Rinder und gute Saugkälber	56-1	76-74
3. geringe Saugkälber	47-49	68-73
4. ältere gering gewählte (Häuser)	—	—
Schafe (Kuhtrieb 840 Stück):		
1. Fleischschafe	36-37	70-71
2. fleischige Fleischschafe	34-35	67-68
3. ältere Fleischschafe	32-33	62-64
4. mäßig gewählte Fleischschafe und Schafe (Wangschafe)	—	—
Schweine (Kuhtrieb 1784 Stück):		
1. Fleischschweine	41-42	53-54
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Fransen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	40-41	53-54
3. fleischige	38-39	50-51
4. gering entwickelte, sowie Säugen und über	36-37	48-49
5. unzüchtete, geschlachtete Balonen	—	—

Gefälligkeit: Bei Ochsen, Kälbern und Rindern und Bullen langsam, bei Kälbern, Schafen und Schweinen mittel.

Motorwagen-Verkehr Riesa—Strehla.

Ab Strehla: Riesa 7,50 8,00 8,30 8,45 8,55 9,15
Ab Riesa: Strehla 7,50 8,45 11,30 1,30/4,00 6,00 8,30

